

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenbornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 258

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mal breit o. vert. —
pennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige
Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig.
— Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto —

Halver
Dienstag, den 3. November

Erchein: wochentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“
„Landmanns Sonntagsblatt“ „Herb und Scholle“.
— „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“ —

1931

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung hat dem Völkerverbund ihre Bereitwilligkeit zur Durchführung eines Rüstungsfeierjahres mitgeteilt.

* Bei den Kommunalwahlen in Mecklenburg-Schwerin haben die Nationalsozialisten wieder große Erfolge zu verzeichnen.

* Der französische Ministerpräsident Laval ist von seiner Amerikareise nach Frankreich zurückgekehrt.

* Schmelting soll gegen Dampfen im Juni oder September 1932 antreten.

Das große Rätselraten.

Nach dreiwöchiger Abwesenheit hat der französische Ministerpräsident Laval den Boden seiner Heimat wieder betreten und er hat bereits ankündigen lassen, daß die französische Politik sehr schnell aus den Ergebnissen seiner Washingtoner Reise alle Folgerungen ziehen werde. Diese Ergebnisse sind, auf eine kurze und ganz unzweideutige Formel gebracht, vor allem die, daß Frankreich in der Behandlung der Reparationsfragen und hinsichtlich der interalliierten Schulden völlig freie Hand hat. Auch Amerika gegenüber; denn theoretisch ist Frankreich zwar verpflichtet, auf Grund des Mellon-Berenguerischen Abkommens seine Schulden aus dem Weltkriege an Amerika allmählich abzubehalten, aber in Wirklichkeit wird Amerika von Frankreich an der Randare der 600 Millionen Dollar kurzfristig fälliger Anlagen gehalten, die man von Paris aus täglich kündigen oder, je nach der politischen Situation, auch stehlen lassen kann. Wenn also Amerika sich als „uninteressiert“ an der Entwicklung der Reparationsfrage erklärte, so erfolgte das „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe“.

Es ist wohl anzunehmen, daß die Reichsregierung unseren Pariser Botschafter v. Hoersch bei seinem Aufenthalt in Berlin auch nur die Weisung mit auf den Weg geben konnte, dieser von Frankreich absolut beherrschten Situation Rechnung zu tragen. Laval hat ja nicht bloß erreicht, daß ein Eingreifen Hoovers in die Reparationsfrage, wie er es durch sein mit Ach und Krach durchgesetztes „Feierjahr“ veranstaltete, in Zukunft völlig unterbleibt, sondern er hat sich hinsichtlich der amerikanischen Forderungen an die interalliierten Schuldner restlos dem französischen Vorgehen auch für die Zukunft ziemlich unbedingt unterworfen. Man kann dies vielleicht zu gepfeilt in die Formel zusammenfassen, daß man sagt, die Franzosen werden keinen Pfennig ihrer Schulden an Amerika bezahlen, den sie nicht vorher von Deutschland erhalten haben. Das war ja auch bisher schon der Fall, weil im Young-Plan die interalliierten Schulden unmittelbar mit den deutschen Tributleistungen verknüpft waren; aber theoretisch war auch der Young-Plan wieder eine Übereinkunft, die rechtlich für Amerika nicht bestand. Waren doch auch die Zahlungen Deutschlands an Amerika ausdrücklich von diesem Plan ausgenommen und erfolgten auf Grund besonderer Vereinbarungen zwischen den beiden Ländern. Nun kann man vielleicht als das weltpolitische Ergebnis der Reise Laval's das amerikanische Zugeständnis betrachten, hinsichtlich der Höhe, der Regulierung und etwa der Herabsetzung der interalliierten Schulden durch eine Revision des Young-Plans auf französisches Diktat hin von vornherein mit allem einverstanden zu sein. Laval bringt also die Gewissheit mit nach Hause, daß die Franzosen die Herren der Reparationsregelung sein werden.

Das sind sie natürlich nur theoretisch, weil die Möglichkeit oder Unmöglichkeit deutscher Tributleistungen hier die Grenze für das Diktat oder auch nur für das Wünschbare zieht. Man kann und darf deutscherseits allerdings kaum daran zweifeln, daß die französische Regierung bei diesem Diktat sich zunächst einmal an die Bestimmungen des Young-Plans selbst halten wird, daß also Deutschland, um eine Diskussion über die Erfüllung oder die Unmöglichkeit dieses Planes in Gang zu bringen, die Einberufung des dort vorgesehenen Sachverständigenausschusses herbeiführen soll. Laval selbst hat dies ausdrücklich erklärt. Er äußerte noch während seiner Rückreise nach Frankreich, die „anormale Methode des jetzigen Moratoriums solle durch eine gesetzliche Regelung, nämlich die im Young-Plan vorgesehene ersetzt“ werden, und er habe „das Ende des Hoover'schen Moratoriums und seine Ersetzung durch die Bestimmungen des Young-Plans ins Auge gefaßt“. Das ist nicht bloß absolut klar und unzweideutig, sondern darüber hinaus auch eine Weisung für Deutschland, den Weg des Young-Plans zu beschreiten, wenn es überhaupt zu Verhandlungen über die Reparationsfrage kommen will.

Und wir Deutsche werden uns wohl auch deswegen diesen Weg des „Rechts“ — des geschriebenen, im Haag beschlossenen und theoretisch niemals außer Kraft gesetzten natürlich — schon deswegen kaum ersparen können, weil im Haager Protokoll die bekannte — Sanktionsandrohung abgehängt wurde für den Fall, daß Deutschland oder irgendeine andere Regierung etwas unternehme, „was den Willen erkennen lasse, den Neuen Plan zu zerstören“. Derartige haben wir einmal unterschrieben, aber es gibt keine deutsche Regierung, die das gleiche bei einer offiziellen Abänderung des Young-Plans, bei einem zweiten „Neuen Plan“ täte oder tun könnte. Vermag doch die französische Regierung auf diesem Wege Einfluß auszuüben auf die innenpolitische Gestaltung in Deutschland und man weiß, wie sorgsam diese von Paris aus überwacht wird. So weit sind wir denn aber doch noch nicht, daß wir uns neben der finanz- und kreditpolitischen auch eine sozusagen körperlich und geistige Herrschaft Frankreichs über Deutschland gefallen lassen!

Zurück aus Amerika

Frankreichs „unvergleichliches Ansehen“.

Sieht das nach Verständigung aus?

Der deutsche Botschafter in Paris von Hoersch ist nach Entgegennahme von Anweisungen durch die Reichsregierung an seinen Wirkungsort zurückgekehrt. Er wird dort die Fühlung mit dem französischen Ministerpräsidenten aufnehmen, um zu hören, was dieser aus Amerika mitgebracht hat. Allerdings wird ihm Laval die Hoover'schen Vorschläge wohl erst servieren, nachdem sie durch das französische Kabinett die Frankreich genehme Fassung erhalten haben. Es hat den Anschein, als ob Frankreich aus den Vorschlägen Hoovers für sich den Auftrag entnimmt, die europäischen Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Es dürfte diese Auffassung dazu benutzen, seine hegemoniebestrebungen in Europa noch mehr zu verstärken und die anderen europäischen Staaten, besonders Deutschland, werden gut tun, scharf darauf zu achten, daß ihnen das Geseß des Handelns nicht von Frankreich aus den Händen genommen wird und sie auf Wege gedrängt werden, deren Ziel letzten Endes nur die „glorie“ Frankreichs ist. Frankreich, so hat Laval erklärt, müsse jetzt sein unvergleichliches Ansehen ausnützen, das es zurzeit in der Welt genieße. Das klingt höchst verdächtig und mahnt zur Vorsicht. Was sonst an Stimmen über die wahrscheinliche weitere Politik Frankreichs in der Reparationsfrage aus Paris zu uns dringt, sieht auch nicht gerade danach aus, als ob die „Verständigung“ so ganz leicht und schmerzlos für Deutschland vor sich gehen solle. Zu der angeblichen Absicht Laval's, den größeren Teil der Tribute weiterhin durch Sachlieferungen zahlen zu lassen, verlaute aus Paris, daß diese Sachlieferungen insbesondere für die Durchführung eines Kolonialprogramms im großen Stil Verwendung finden sollen. Im übrigen messe man den deutschen Absichten die größte Bedeutung für die kommenden Verhandlungen bei. Sobald sich in Frankreich die Überzeugung festsetze, daß Deutschland nur eine sofortige Erleichterung seiner Lage wünsche, werde sicherlich eine Reaktion selbst gegen die geringsten Zugeständnisse einsetzen. Sobald aber Anhaltspunkte für eine deutsche Bereitwilligkeit vorlägen, die tieferen Gründe des französischen Mißtrauens zu untersuchen, was beim Besuch in Berlin nicht geschehen sei, so bestände Grund zu der Annahme, daß man französischerseits noch einmal zu einem Versuch bereit sein werde, eine wirkliche und dauernde Annäherung herbeizuführen.

Aus dieser Verlautbarung klingt deutlich die Absicht Frankreichs hervor, jedes wirtschaftliche Zugeständnis mit politischen Forderungen zu verknüpfen. Dies dürfte eine „wirkliche und dauernde Annäherung“ allerdings nicht gerade erleichtern. Auch der geradezu frivole Ton, mit dem ein Teil der Pariser Presse über die bittere Not Deutschlands spricht, zeigt, daß große Teile der Franzosen in gefährlichem Dünkel noch nichts aus dem Zusammenbruch der Weltwirtschaft gelernt haben. So wirft eine Pariser Zeitung die Frage auf, wie es möglich gewesen sei, daß das ausländische Kapital nicht weniger als 28 Milliarden Mark in Deutschland angelegt habe. Im allgemeinen pflegten die Banken doch nur reichen und sicheren Leuten Geld vorzuschließen. Ihre Großzügigkeit gegenüber Deutschland sei daher unbegreiflich. Man wisse jetzt wenigstens, wo das Geld der englischen und amerikanischen Sparer geblieben sei: man habe es dazu benutzt, um in Deutschland großartige Amtspaläste zu errichten, „ultra-comfortable“ Arbeiterhäuser zu bauen, Verkehrswege anzulegen und hochmoderne Fabriken zu schaffen. Die ausländischen Mittel hätten also dazu gedient, die deutsche Wirtschaft übermäßig auszurüsten. Vermutlich habe Deutschland seine Mißfoberechnung vorher aufgestellt: wenn die Wirtschaftslage sich günstig entwickele, sei das Reich in der Lage, überall als Wettbewerber aufzutreten, nehme sie jedoch eine ungünstige Wendung, dann stehe nach Deutschland einseitig auf den Standpunkt, daß es von seinen Kriegsschulden befreit und mit neuen Krediten unterstützt werden müsse. Der letztere Fall sei jetzt eingetreten.

Das sind die Gloden, mit denen Frankreich die Verständigungsverhandlungen einläutet; sie klingen nicht nach Friedensgeläut. Die deutschen Unterhändler mögen auf der Hut sein. Sie sind gewarnt!

Der Fragebogen.

Und die Antwort?

Wie verlaute, hat der Stillhalteausschuß des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung auch am Sonntag getagt. Der deutsche Botschafter von Hoersch dürfte einen ausführlichen Fragebogen mitgenommen haben, der sich auf die bevorstehenden Verhandlungen mit der französischen Regierung bezieht. Dagegen dürfte der deutsche Botschafter keinerlei Anweisungen bezüglich bindender Abmachungen mitbekommen haben. Der fran-

zösische Ministerpräsident Laval wird, bevor er den deutschen Botschafter empfangt, zunächst seinem eigenen Kabinett Bericht erstatten.

Die Aussprache über den Stand der deutschen Auslandsverschuldung hat zu dem Auftrag an das Reichsfinanzministerium und an die Reichsbank geführt, eine Aufstellung der deutschen Auslandsschulden vorzunehmen und dabei eingehend die wirtschaftliche Berechtigung jedes einzelnen Schuldenpostens nachzuprüfen. Der Zweck dieser Aufstellung soll es sein, zu ermitteln, welchen Bestand an Auslandskrediten die deutsche Wirtschaft normalerweise haben muß.

*

Laval's Ankunft in Paris.

Ministerpräsident Laval ist in Paris eingetroffen. Sowohl im Bahnhofsgelände selbst wie vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die den Ministerpräsidenten freundlich, jedoch ohne Begeisterung begrüßte. Da die scharfe polizeiliche Absperzung und das Gedränge auf dem Bahnsteig die ganze kurze Begrüßungszeremonie kaum beobachten ließ, wurden nur vereinzelte Hochrufe laut. Unter den Anwesenden bemerkte man die Mitglieder des Kabinetts mit Ausnahme des sich noch auf seinem Landsitz befindenden Außenministers Briand sowie einige Mitglieder des Diplomatischen Korps.

Der deutsche Botschafter von Hoersch ist mit dem Nordexpress wieder in Paris eingetroffen. In seiner Vertretung hat Botschafterrat Dr. Forster auf dem Friedhof Bagneux Montrouge zum Gedächtnis der im Weltkriege auf französischem Boden gefallenen deutschen Frontkämpfer einen Kranz niedergelegt.

*

Tributkonferenz im Dezember.

Laval will die Gläubiger Deutschlands nach Biarritz einladen.

Aus der näheren Umgebung des französischen Ministerpräsidenten verlaute, daß Laval die Absicht hat, eine Konferenz der Gläubigermächte und Deutschlands nach Biarritz zu Anfang Dezember einzuberufen. Er werde den deutschen Botschafter von Hoersch bitten, die Reichsregierung um eine endgültige Erklärung in bezug auf den Young-Plan und den Zahlungsausschub zu ersuchen.

In Paris rechne man damit, daß Deutschland in Erwiderung dieser Bitte seinen Gläubigern eine neue Untersuchung der deutschen Zahlungsfähigkeit vorschlagen werde. In französischen Kreisen habe man die feste Hoffnung, daß man noch vor der Genfer Abrüstungskonferenz und vor dem Ablauf des Stillhalteabkommens zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen werde.

England gegen deutsche Tributinitiative

Kurzfristige Anleihen müssen fundiert werden.

In seiner Besprechung der Washingtoner Verhandlungen Hoovers mit Laval weist der bekannte englische Wirtschaftssachverständige Layton darauf hin, daß gehandelt werden müsse. Nur wenige Monate verblieben, bis das Stillhalteabkommen ablaufe, das den größten Teil von Deutschlands kurzfristigen Krediten regelte. Die neuerliche deutsche Nachprüfung gebe ein Bild über die Höhe der deutschen kurzfristigen Verschuldung und bestätige die bisher verschwiegene Tatsache, daß die Erfüllung der Verpflichtungen aus dem Stillhalteabkommen zu Ende Februar eine Aufgabe sei, die Deutschlands Zahlungsfähigkeit bei weitem übersteige.

Da eine einfache Bankrottserklärung weitreichende Rückwirkungen auf die Banken der Gläubigerländer haben würde, müsse ein neues Abkommen für die Zukunft getroffen werden. Die heroische Anstrengung, die Deutschland während der Krise gemacht habe, um sein den Gläubigern gegebenes Wort zu halten, sei ein Beweis für Deutschlands Willen, an jedem durchführbaren Abkommen mitzuarbeiten. Eine Lösung dieser Frage sei aber nur möglich, wenn ein Teil der kurzfristigen Schulden „fundiert“ werde. Das aber sei völlig unmöglich, solange die Tributzahlungen nur vorübergehend eingestellt seien.

Deutschland könnte zwar die Young-Plan-Maschinerie in Gang setzen; dann müßte der Beratende Ausschuß bei der VZJ. zusammentreten. Die Annahme dieses Ausschusses sei aber nicht der richtige Weg. Er habe nichts über die internationalen Schulden zu sagen; er würde also nicht in der Lage sein, wenn man nicht seine Vollmachten erheblich erweitere, Vorschläge über die Regelung der Schulden der deutschen Privatwirtschaft zu machen. Es sei schwer einzusehen, was für einen Schritt denn Deutschland ergreifen solle.

Diese Bemerkungen zeigen auf das deutlichste, daß die englischen Sachverständigen, wohl auch die englische Regierung gegen eine deutsche Initiative auf Einberufung des beratenden VZJ.-Ausschusses sind.

Kurze politische Nachrichten.

Der Ältestenrat des Preussischen Landtages wird am Mittwoch vor der Vollversammlung, in der insbesondere abgestimmt werden soll über den deutsch-

nationalen Mißtrauensantrag gegen den preussischen Landwirtschaftsminister, den Geschäftsplan für die letzte Novemberrunde festlegen. Bekanntlich wird sich der Landtag schon am 4. November wieder vertagen, um seine Sitzungen erst am 24. November wieder aufzunehmen.

Beabsichtigt ist ein Sitzungsabschnitt bis zum 28. November. In der Zeit vom 24. bis zum 28. November soll als Hauptgegenstand die neue Geschäftsordnung beraten werden.

Zu den deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen ist folgende amtliche schweizerische Mitteilung veröffentlicht worden: Die deutsche Gesandtschaft hat dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement zur Kenntnis gebracht, daß die Reichsregierung bereit sei, die für die Kündigung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages bestehende Frist von drei auf zwei Monate herabzusetzen. Der Bundesrat wird in dieser Angelegenheit am Dienstag Beschluß fassen.

Der Sekretär der englischen Bergarbeitergewerkschaft, A. J. Cook, ist im Alter von 46 Jahren gestorben. Cook übte seit Jahren einen außergewöhnlich großen persönlichen Einfluß auf die Mitglieder der Bergarbeitergewerkschaft aus. Sein Name ist noch aus der Zeit des englischen Generalstreiks im Jahre 1926 in aller Erinnerung.

Aufhebung der bremischen Gesandtschaft in Preußen.

Nachdem Preußen die letzte seiner Gesandtschaften in München aufgelöst hat, hat es im Sommer dieses Jahres angeregt, daß auch die anderen deutschen Länder ihre Vertretungen in Berlin des diplomatischen Charakters entkleiden möchten. Daraufhin hat jetzt der Bremische Senat der preußischen Regierung mitgeteilt, daß er mit dem 31. März 1932 seine Gesandtschaft in Preußen aufgibt.

Die Umsatzsteuer.

Neue Bestimmungen über Vorauszahlungen.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Die Steuerpflichtigen mit einem steuerpflichtigen Jahresumsatz von über 20 000 Mark haben für die Umsatzsteuer nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich Voranmeldungen abzugeben und entsprechende Vorauszahlungen zu leisten.

Erstmals ist von ihnen eine Monatsvoranmeldung über die Umsätze im Oktober 1931 bis zum 10. November 1931 abzugeben und gleichzeitig die sich danach ergebende Monatsvorauszahlung zu leisten. Der Steuerfuß beträgt wie bisher für die allgemeine Umsatzsteuer 8,5 vom Tausend und für die erhöhte Umsatzsteuer 13,5 vom Tausend.

Die Umgestaltung der Osthilfe.

Zusammenbruch von 89 pommerschen Betrieben in einem Monat.

Zwischen dem Reichsminister und dem preußischen Ministerpräsidenten hat eine Aussprache über die Durchführung der Osthilfe stattgefunden, durch die, wie es heißt, ein einheitlicheres Vorgehen von Reich und Preußen gesichert werden soll. Zum Reichskommissar für die Osthilfe wird der Reichstagsabgeordnete Schlang-Schöningen bestellt.

Im letzten Monat wurden im pommerschen Osthilfegebiet 52 Zwangsversteigerungen neu eingeleitet, von denen 41 auf Betriebe unter 100 Hektar entfielen. Außerdem wurden bei 16 Betrieben in derselben Zeit Zwangsverwaltungen neu eingeleitet. Bei 21 Betrieben wurden Zwangsversteigerungen durchgeführt. Also in einem einzigen Monat wieder der Zusammenbruch von 89 Betrieben. Das bedeutet allein in der Provinz Pommern den Zusammenbruch von täglich rund drei Betrieben.

Billige Getreidekredite.

Bei Weizen und Roggen nur bis zum 7. November.

Die Zinsverbilligung für Kredite zur Bewegung der Getreideernte hat erfolgreich zu einer normalen Preisbildung auf dem Getreidemarkt beigetragen. Nachdem die Verhältnisse bei dem inländischen Roggen- und Weizenabfah sich hinlänglich normal gestaltet haben, besteht keine Veranlassung mehr, die Zinsverbilligung für Roggen- und Weizenfinanzierungskredite noch auf längere Zeit fortzusetzen. Soweit für Roggen- und Weizenanläufe von getreideverarbeitenden Fabrikbetrieben Wechselkredite in Anspruch genommen werden, wird hiernach eine Zinsverbilligung nur noch für solche Geschäfte gewährt, die bis zum 7. November 1931 einschließlich abgeschlossen und erfüllt sind.

Die Verhältnisse auf dem Gersten- und Hafermarkt sind noch nicht hinreichend gesiegt. Die Zinsverbilligung für die zu Gerste- und Hafereinkäufen in Anspruch genommenen Wechselkredite ist deshalb, soweit Gerste- und Hafereinkäufe von getreideverarbeitenden Fabrikbetrieben in Frage kommen, über den bisherigen Schlusstermin hinaus verlängert worden, und zwar für Geschäfte, die bis zum 20. November 1931 abgeschlossen und erfüllt sind. Eine Zinsverbilligung für futterverarbeitende Betriebe findet dabei wie bisher nicht statt.

Nationalsozialistischer Wahlsieg in Mecklenburg-Schwerin.

Das Ergebnis, das nunmehr über die Amtswahlen in Mecklenburg-Schwerin vorliegt, bekräftigt von neuem, daß die Nationalsozialisten weitaus an der Spitze in der Gunst der Wähler stehen. Große Teile der Mittelparteien, die früher die bürgerlichen Einheitslisten wählten, haben sich auch in Mecklenburg-Schwerin weiter den Nationalsozialisten zugewandt, die an einzelnen Stellen einen hundertprozentigen Stimmenzuwachs aufzuweisen haben. In einigen ländlichen Bezirken sind nur Vertreter der Nationalsozialisten gewählt worden. Im Durchschnitt dürfte der Zuwachs der Partei etwa 60 Prozent betragen.

Auch die Kommunisten konnten ihre Stimmen etwas vermehren, während die Sozialdemokraten überall im Lande zurückgegangen sind. Sie haben Einbuße bis zu 30 Prozent gegenüber den Reichstagswahlen erlitten. Keiner der Amtstage hat mehr eine sozialistische oder sozialistisch-kommunistische Mehrheit; in zwei Ämtern haben Sozialisten und Kommunisten genau die Hälfte der Sitze, alle anderen Parteien zusammen die andere Hälfte. Im Amt Schwerin haben die Nationalsozialisten mehr Mandate als alle übrigen Parteien zusammen erhalten.

Beachtenswert ist ein 15prozentiger Stimmengewinn des Christlichsozialen Volksdienstes, der allerdings nur vereinzelt im Lande eine Liste aufgestellt hat.

Die Parteien an der Arbeit.

Ihre Tätigkeit in den nächsten Wochen.

Der Volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages tritt am Mittwoch zu einer Tagung zusammen, in der zunächst die Anträge über das Zugabewesen beraten werden. Am Freitag folgt der Sozialpolitische Ausschuß, am Montag nächster Woche der Siedlungsausschuß, dem die Richtlinien über die Erwerbslosenfiedlung zur Stellungnahme vorgelegt werden sollen.

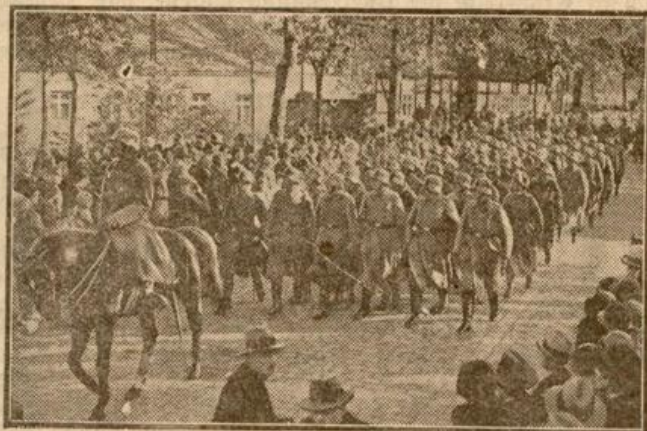
Ebenso finden in den nächsten Tagen und Wochen in verstärktem Maße Beratungen der politischen Parteien statt. Am Dienstag hält die Fraktion der Wirtschaftspartei im Reichstag eine Sitzung ab, in der die allgemeine politische Aussprache fortgesetzt werden soll, die am letzten Mittwoch wegen der Sitzung des Reichsausschusses der Partei nicht mehr beendet werden konnte. Am Donnerstag tagt im Reichstag der Reichsparteiausschuß der Zentrumspartei, um zur gesamtpolitischen Lage Stellung zu nehmen. Am Sonnabend hält die Reichstagsfraktion des Christlich-Sozialen Volksdienstes in Mainz eine Sitzung ab. Am Montag tagt die deutsche nationale Fraktion in Darmstadt und Mitte Dezember wird der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Tagung zusammenkommen, um zu den letzten politischen Entscheidungen im Reichstag Stellung zu nehmen.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages ist zum 19. November einberufen worden. Die Tagesordnung ist sehr umfangreich, sie enthält nicht weniger als 50 Einzelpunkte. Die Erledigung des Beratungsgeschehens wird mehrere Wochen in Anspruch nehmen. U. a. werden die Anträge auf Einführung einer Pensionshöchstgrenze und auf Abänderung der letzten Notverordnung behandelt werden.

Begeisterung und Zucht.

Führertagung des Stahlhelms.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hielt in Eisleben eine Führertagung ab. Das Hauptreferat hatte Oberstleutnant Düsterberg übernommen, der über „Die politische Lage“ sprach. Er führte dabei aus, daß der Stahlhelm seit langen Jahren der Idee der Befreiung Deutschlands diene. Der Stahlhelm erstrebe die innere und äußere Freiheit Deutschlands. Vor allem sei die Erhaltung der eigenen persönlichen Verantwortlichkeit, die Erziehung zum Wehrwillen, die seelische und körperliche Abhärtung der Stahlhelmjugend geboten, um das große Ziel zu erreichen. Nicht durch Begeisterung allein, sondern durch Begeisterung und Zucht, durch Drill und Erziehung werde ein hartes, in sich gefestigtes Geschlecht für die großen Zukunftsentcheidungen herangebildet. In den Revolutionswirren sei der Stahlhelm ein politischer Kampfbund geworden. In grundsätzlicher Ablehnung des neuzeitlich überspannten Parlamentarismus und aus dem vaterländischen Verantwortungsfühl heraus habe der Stahlhelm von der Bildung einer Partei bis jetzt Abstand genommen. Eine Freiheits- und Wehrbewegung könne nicht parteimäßig begrenzt werden. Der Stahlhelm kenne nur eine Partei: Deutschland. Das nächste Ziel des Stahlhelms sei, in Reich und Ländern dem nationalen Gedanken die politisch ausschlaggebende Vormachtstellung zu verschaffen. Der staatszerstörende Marxismus sei nur durch politische und geistige Überwindung zu vernichten.



„Muß i denn, muß i denn...“

Das Ausbildungsbataillon des Infanterieregiments Nr. 9, das bisher in Wunsdorf bei Berlin untergebracht war, ist nach Lübben verlegt worden. Unser Bild zeigt den Auszug der Truppe aus Wunsdorf, begleitet von den Glückwünschen der Bevölkerung.

Bersammlungen unter freiem Himmel und Umzüge in Preußen verboten.

Das preußische Innenministerium hat am Montag auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der öffentlichen Ruhe und Ordnung für das gesamte Gebiet des Freistaates Preußen alle Umzüge und Bersammlungen unter freiem Himmel verboten. Bisher konnten derartige Veranstaltungen nach eingeholter Genehmigung stattfinden.

4,5 Prozent Lohnabbau.

Der Schiedsspruch für die Gemeindearbeiter. Die im Reichsarbeitsministerium geführten zweitägigen Schlichtungsverhandlungen über die Gemeindearbeiterlöhne endeten mit einem Schiedsspruch, nach dem die Stunden-, Wochen- und Monatslöhne ab 1. November um 4 1/2 Prozent gekürzt werden.

Die Honorarkürzung der Kassenärzte.

Die Neuordnung von den Ärzten angenommen.

Der Verband der Ärzte Deutschlands nahm in seiner Hauptversammlung Stellung zu den Berliner Verhandlungen über Neuordnung des Verhältnisses zwischen Ärzten und Krankenkassen. Die Verhandlungen waren überaus lebhaft, wobei sich eine starke Strömung gegen den neuen Vertrag geltend machte. Schließlich wurde dem Berliner Abkommen zugestimmt. In der angenommenen Entschließung spricht die Ärzteschaft die Erwartung aus, daß angesichts der durch das Abkommen bedingten Verminderung der Einkünfte der Kassenärzte die Einnahmen der Ärzte aus ihrer Tätigkeit für die Träger der Sozialversicherung und der Fürsorge von der Gewerbesteuer befreit werden.

Endergebnis der englischen Wahlen: 558:57.

Am Montag wurde das letzte Wahlergebnis veröffentlicht: die vereinigten englischen Universitäten wählten einen Konservativen und eine Unabhängige. Generalstaatsanwalt Sir William Jo witt und der Kandidat der „Neuen Partei“ Sir Oswald Mosleys, Harold Nicholson, ein Sohn des früheren englischen Botschafters in Petersburg, wurden geschlagen. Das neue englische Parlament setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Für die Nationalregierung: Konservative 472, Liberale Nationalisten Sir John Simon 35, Nationale Liberale Sir Herbert Samuel 33, Nationale Arbeiterpartei MacDonald 13, Nationale Unabhängige 3.

Gegen die Nationalregierung: Arbeiterpartei 49, Unabhängige Arbeiterpartei 3, Unabhängige Liberale Lloyd George 4.

Außerdem sind noch drei Unabhängige im Parlament, von denen die beiden irischen Nationalisten in den meisten Fällen zur Regierung und der dritte zur Opposition gerechnet werden können. Die Regierung verfügt also über 558, die Opposition über 57 Stimmen.

Ein japanisches Dementi.

Der japanische Kriegsminister gab am Montag im Kabinettsrat bekannt, daß dauernd Meldungen über eine russisch-chinesische Zusammenarbeit aus der Nordmanchurei einliefen. Der Minister betonte ausdrücklich, daß bisher keinerlei Bestätigung dieser Nachrichten vorliege, er sei jedoch davon überzeugt, daß die Meldungen wenigstens teilweise begründet seien.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 3. November 1931.

Landmanns Arbeitskalender im November.

Der Nebelmonat verlangt vom Landwirt, daß er über die auch jetzt nicht ausgehende Arbeit hinaus sich klar werden muß, wie er im nächsten Jahre die Wirtschaft einstellen will und muß. Denn der freie Wille wird hier mehr und mehr durch den Zwang, den die Verkaufspreise ausüben, beeinträchtigt. Dabei gibt es darum keine allgemeine Regel, weil die Boden- und Klimaverhältnisse zu verschieden sind und weil beispielsweise die leichten Böden für die im Verlauf so unrentable Kartoffel keine Erfahrungsfrucht haben. Überall aber muß der leitende Gesichtspunkt bleiben: So billig wie möglich, so sicher wie möglich, dabei aber doch so hochwertig wie möglich erzeugen.

Wo es drängt, müssen jetzt vor Wintersbeginn die schadhafte Wege gebessert werden, wobei man auch fehlende Straßenbäume nachpflanzt. Die Hackfruchtenernte wird mit allen verfügbaren Kräften beendet. Die Bedeckung der Mieten wird allmählich verstärkt, dabei aber die Temperatur immer gemessen, damit sie nicht zu hoch wird. Rübenblätter, auch Klee, Seradella, Lupinen usw. können noch in Gruben und Silos eingefeuert werden. Der Pflug geht ununterbrochen so lange wie möglich übers Land, auch werden jetzt die schwer löslichen Düngesalze untergebracht.

Wiesen und Weiden haben jetzt ihre beste Zeit zur Düngung und Kompostierung, aber beim Eggen muß Vorsicht walten, denn wundgerissene Narben leiden vom Frost; Moortwiesen werden nicht gegagt, sondern gewalzt. Im Stall für gut überlagene Temperatur sorgen, nicht zu kalt tränken, die Geflügelställe jetzt vor Kälte schützen. Im Garten möglichst viele Beete für das kommende Jahr düngen und umgraben. Obstbäume pflanzen, die Rinde gegen Hasenfraß sichern, Rosen und empfindliches Spalier gegen Frost decken, Bohnenstangen bindeln und unterstellen, das Wintergemüse und die Frühlingsblüher (Tulpen usw.) leicht mit Laub, Erdbeeren mit trockenem, langen Dung bedecken, die Gemüseernte eintellern. Teiche ausbessern und trockengelegte Deichböden fallen.

Vienenstöcke beobachten, damit keine Futternot eintritt (in diesem Jahre sehr wichtig), jede Störung von den Völkern fernhalten, Strohmatte einstellen und den Boden vor dem Vienenhaus mit Matten bedecken, damit bei Reinigungsflügen, die bei über 10 Grad Wärme zu erwarten sind, keine Verluste eintreten. In Haus, Hof, Stallungen und Kellern an Pumpen und Wasserleitungen Sicherungen gegen Frostschäden treffen.

Halver

Grünlandbeihilfen des Kreises. Gestern Abend fand im Hotel zur Post eine Besprechung der Mitglieder des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, Ortsgruppe Halver, statt. Zahlreich hatten sich dieselben eingefunden. Der Vorsitzende, Bremder-Schöneberger, gab in ausführlichen Worten die Bedingungen bekannt unter welchen die Grünlandbeihilfen gewährt werden. Die Mehrzahl der Anwesenden erklärte sich bereit die Beihilfen in Anspruch zu nehmen. Diejenigen Landwirte, die in der Bersammlung nicht anwesend waren, aber die Beihilfe ebenfalls in Anspruch nehmen wollen, können ihre Anträge dem Amtsobersekretär Lausberg einreichen, derselbe ist auch bereit nähere Auskunft zu geben.

Der Schwimmverein Halver 1931 hatte auf Samstag Abend in das Lokal von Karl Rind (Lebe) zu einer Mitgliederbersammlung eingeladen. Eröffnet durch den Vorsitzenden Wilhelm Born, gab er einen längeren Bericht über die bisher an dem Wasserbassin zwischen Hagenerstraße und Haus Heide geleistete Arbeit. Es sind über 5000 Arbeitsstunden zu verzeichnen. Am 4. Oktober sei das Wasserbassin gestaut worden. Am 20. Oktober habe die Stauhöhe bereits eine solche Höhe erreicht, daß das überschüssige Wasser aus drei Rohren wieder abfließen konnte. Dies sei der beste Beweis, daß auch in trockenen Sommern eine ausreichende Wassermenge vorhanden sei. Zwecks Beiträge wurde beschlossen: Erwerbslose und Kurzarbeiter zahlen pro Monat 50 Pfg.; Mitglieder, die keine Arbeit geleistet, zahlen als Beitrag pro Monat 2 M. Bei Neuaufnahmen soll ein Pauschbetrag vorläufig nicht erhoben werden. Diejenigen Personen, die bis zum 31. Dez. d. J. ihren Beitrag erklären, müssen den Regelbeitrag ab 1. August d. J. nachbezahlen. Für Neuaufnahmen nach dem 1. Januar 1932 soll der Beitragsfuß noch festgelegt werden. Die Anlage hat in der Umzäunung zwei Tore. Die Mitglieder werden gehalten, dem Kassierer umgehend mitzuteilen, von welchem der beiden Tore sie einen Schlüssel wünschen, welcher dann gegen eine Leihgebühr von 50 Pfg. für die Dauer der Mitgliedschaft verabreicht wird. Bei ebl. Austritt muß der Schlüssel dem Verein zurückgegeben oder erstattet werden. Für die Winterzeit wird der Badeteich zum Eisport nicht freigegeben. Zum Schluß sprach der Vorsitzende dem Baumunternehmer Georg Helfrich, der Gleise und sonstige Gerätschaften zum Bau der Anlage unentgeltlich zur Verfügung gestellt und auch der technischen Leitung mit Rat und Tat zur Seite gestanden habe, seinen besten Dank aus.

Herd und Scholle

Beilage zum „Allgemeinen Anzeiger“ und „Schalksmühler General-Anzeiger“.

Das Reich der Frau.

Schütze dein Heim!

Ueber die Stapelung leicht brennbarer Stoffe in Dörfern.

Wenn man im Herbst durch unsere Dörfer wandert, so findet man häufig in nächster Nähe von Häusern und Wirtschaftsgebäuden, ja, sogar auf den Gehöften selbst in offenen Schuppen, Häufen von Stroh, Heu, Reisig, Streu und ähnliche leicht brennbare Stoffe aufgestapelt. Das mag auf alten Ueberlieferungen und Gewohnheiten beruhen, ist aber nicht allein höchst feuergefährlich, sondern unter Umständen auch strafbar!

Wie leicht kann ein achtlos fortgeworfenes brennendes oder noch glimmendes Streichholz einen solchen Häufen in Brand setzen! Für die Flammen ist dann der Sprung aufs Hausdach eine Kleinigkeit, und schon lodern sie dort hoch und vernichten wertvolles Gut, unter Umständen Menschen- und Tierleben. Auch für spielende Kinder sind solche Häufen ein sehr gefährlicher Anziehungspunkt, und schon manches Anwesen ist dem Kinderpiel mit Streichhölzern zum Opfer gefallen.

Bedenkt man ferner, daß in geschlossenen Dörfern aus einem solchen Brande leicht ein verheerender Ortsbrand werden kann, so braucht es keines weiteren Beweises mehr für die Notwendigkeit, diese feuergefährliche Lagerung von leicht brennbaren Materialien in der Nähe von Gebäuden energisch zu bekämpfen. Seitens der Behörden geschieht das auch. So ist z. B. für die Lagerung von Heu, Stroh- und Korndiensten usw. im allgemeinen eine Mindestentfernung von 30 Meter von Gebäuden und öffentlichen Wegen polizeilich vorgeschrieben.

Daß die Polizeibehörden auf Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften ein wachsames Auge haben, ist wohl selbstverständlich, sollte wenigstens keiner Frage bedürfen. Aber der gegen diese Polizeivorschriften Verstöße läuft nicht allein Gefahr, bestraft zu werden, ihn trifft noch eine weit härtere Strafe, wenn durch die Fahrlässigkeit ein Brand entsteht. In solchen Fällen kann der Brandgeschädigte trotz Versicherung zum armen Manne werden, denn bei so grobfahrlässiger Nichtbeachtung der Polizeivorschriften weigern sich meist mit Recht die Versicherungsanstalten, die Entschädigung auszusprechen. Wer sich also vor unermesslichem Schaden schützen will, achte darauf, daß in der Nähe eines Anwesens feuergefährliche Stoffe nicht gelagert werden.

Küche und Haus.

Kochvorschriften für Suppen.

Der kalte Tag rechtfertigt als Auftakt des Mittagmahls den Teller warme Suppe. Wo eine „dicke“ oder konsistente Suppe nicht beliebt ist, auf Grund der Befürchtungen vor der Bedrohung der „schlanken Linie“, da hilft man sich wohl auch mit einer Tasse Brühe. Jedenfalls soll heute von der Suppe die Rede sein.

Fleischbrühe. Man nimmt für 4 Personen 1 Pfund Suppenfleisch und ein halbes Pfund Knochen. Am besten eignen sich Querrippe, Kamm oder Schwanzstück dazu. Das gut gewaschene Fleisch wird mit knapp 2 Liter Wasser, Salz und Suppentraut und 2 Tomaten aufgesetzt. Die Mohrrübe reibt man erst eine Viertelstunde vor dem Anrichten hinein, dadurch erhält die Suppe eine schöne Farbe. Brühsuppe muß sehr langsam kochen, damit sie nicht zu schnell einkocht. Durch Zugießen von Wasser während des Kochens büssen Fleisch und Brühe an Geschmack ein.

Rudeteinlagen zur Fleischbrühe. Auf ein Backbrett schüttet man 100 Gramm Mehl, einen Eßlöffel Wasser, eine Prise Salz, macht in der Mitte eine Vertiefung, schlägt ein Ei hinein und knetet mit den Händen einen Teig, den man ganz dünn ausrollt, Brett und Wangenholz mit Mehl bestäubend, damit er nicht anklebt. Die Teigplatten läßt man etwas überbacken, schneidet breite Streifen, legt sie mehrfach übereinander und schneidet mit einem scharfen Messer ganz feine Rüdeln. Man breitet sie aus, läßt sie trocknen und kocht sie entweder in Salzwasser oder in der Brühe.

Gefüllte Rudeltaschen. Von dem dünn ausgerollten Rüdeltieg schneidet man etwa sechs Zentimeter große Vierecke, bereitet eine Fleischfarce, von der man kleine Häufchen in die Mitte legt, klappt den Teig darüber und drückt ihn rings um die Farce fest. Die Rudeltaschen werden in Fleischbrühe gargekocht. Anstatt der Fleischfarce kann man auch Gemüsereste, wie Schoten, gehackte Pilze, purierten Blumenkohl, als Füllung verwenden.

Fleischklößchen als Suppeneinlage. 250 Gramm Rind- und Schweinefleisch werden dreimal durch die Maschine gedreht. 50 Gramm Butter werden zu Sahne gerührt, eine geweihte, gut ausgedrückte Semmel, 1 Ei, Salz, Pfeffer, eine Prise Muskatnuß werden hinzugefügt, alles gut durchgearbeitet und kleine Klößchen geformt, die man in Brühe gar werden läßt.

Marfkloßchen. 50 Gramm feingeschnittenes Weißbrot werden mit 50 Gramm feingeschnittenem Rindermark auf der Pfanne weich gedünstet. Nach dem Erkalten rührt man ein Ei, Salz, eine Prise Muskatnuß, etwas gehackte grüne Petersilie dazu und soviel Mehl, daß man lockere Klößchen formen kann. Diese werden in Brühe gekocht bis sie an die Oberfläche kommen.

Einlauf. 1—2 Eier werden mit 80 Gramm Mehl, einem Eßlöffel Wasser, eine Prise Salz und Muskatnuß gut verquirlt und durch einen Durchschlag langsam in die kochende Brühe gegossen.

Kartoffelsuppe mit Rosentohl. Reichlich Suppengrünes wird klein geschnitten, in Fett oder Margarine angebräunt, die ebenfalls feingeschnittenen Kartoffeln werden hinzugefügt, Wasser wird aufgeköstet, alles weichgekocht und durch ein Sieb gestrichen. Nun wird ein halbes Pfund Rosentohl in der Suppe gargekocht und noch etwas Fett hinzugefügt. Gibt man noch Fleischklößchen hinein, so hat man ein sättigendes Gericht.

Kartoffelsuppe nach Feinschmeckerart. ¼ Pfund Kalbfleisch werden in Wasser mit Salz weichgekocht. 2 Pfund geschälte Kartoffeln und reichlich Suppentraut werden feingeschnitten, mit Wasser weichgekocht, durch ein Sieb gestrichen und mit der Kalbfleischbrühe vermischt. Nun gibt man ge-

dünstete, feingeschnittene Steinpilze, gebräunte Speckwürfel, das in kleine Würfel geschnittene Kalbfleisch und ein in Scheiben geschnittenes hartes Ei in die Suppe.

Grießklößchen. ¼ Liter Milch wird mit einem Löffel Butter aufgekocht. Unter ständigem Rühren werden 100 Gramm Grieß hineingegeben. Die Masse wird zu einem festen Klob abgebrannt. Salz, etwas Zucker und ein Ei werden hinzugefügt. Nach dem Erkalten werden mit dem Teelöffel Klößchen abgestochen.

Tintenflecke entfernt man am leichtesten, wenn man sie mit lauwarmem Sodawasser auswäscht, und dann mit klarem Wasser nachwäscht. Sollten sich dennoch gelbliche Stellen zeigen, so verwende man eine schwache Lösung von Zitronensäure und wiederholt die erste Wäsche. Tintenflecke auf der getriebenen Stoffplatte des Schreibtißches sind durch Bestreuen mit Sodaaufguss und nachfolgendem Ausreiben mit klarem Wasser zu entfernen.

Verseigte Stellen in Wäsche lassen sich — wenn der Schaden nicht zu groß ist — entfernen. Man reibt die Sengstellen mit einem Gemisch von in Wasser aufgelöstem Borax ein, der einen Zusatz von Salmiakgeist erhält.

Um den Käse vor dem Schimmeln zu bewahren, lege man ein Stückchen Zucker mit unter die Glocke.

Gesundheitspflege.



Der Lauf vorbei — erbringt sie sich'n Und auf die anderen Läufer seh'n.

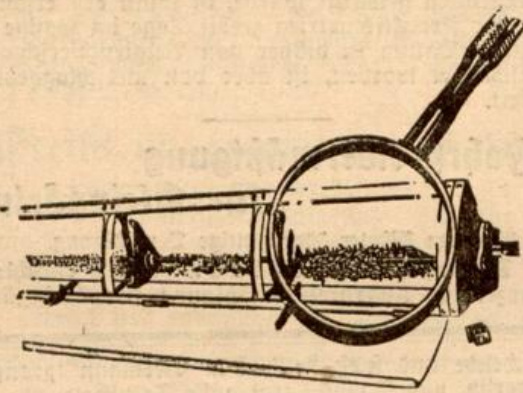


Man braucht in dieser Jahreszeit In solchem Fall ein „Ueberkleid“.

Feld und Garten.

Ehe die Drillmaschine beiseitegestellt wird...

Jeder weiß, daß ein Tier nur dann seine Arbeit leisten kann, wenn es die richtige Pflege hat. Kühe und Pferde werden gepuht und in reine Streu gestellt, damit sie gesund und leistungsfähig bleiben. Von den Maschinen aber hält so mancher Landwirt, insbesondere auch die Drillmaschine,



für unempfindlich und läßt sie so verstaubt stehen, wie sie nach der Herbstbestellung vom Felde hereingekommen ist. Wenn dann aber bei der Frühjahrseinstellung ein Zahnrad oder eine Kette bricht, dann wird dies gewöhnlich als Schuld der Maschinenfabrik und nicht etwa als die eigene angesehen.

Es bedarf aber wohl keiner langen Begründung, daß vor allem auch die Drillmaschine unter nachlässiger Behandlung und schlechter Pflege leidet. Sie soll aber vor der Winterpause nicht nur äußerlich gesäubert werden, sondern man muß sich auch das Innere des Säekastens ansehen. Man braucht meist nicht erst ein Vergrößerungsglas zu Hilfe zu nehmen (vergleiche die Abbildung hier!), um erkennen zu können, ob alte, ausgewachsene Körner in dem Kasten liegen und sich mit den Keimen und dem Staub und Schmutz zu einem Filz vereinigt haben, der das Eisen rosten läßt und die Maschine ruiniert.

Bodenbearbeitung und Kälteschutz.

Mit Beschleunigung muß der Landwirt nun hereinbringen, was an Hackfrüchten noch zu ernten ist, und solange es die Bitterung gestattet, ist man noch allenthalben beim Pflügen zur Frühjahrssaat, beim Düngern und -streuen, beim Definieren der Wasserfurchen und mancherorts auch noch bei später Saat. Zumal für den kleineren Landwirt ist nun vielfach erst die eigentliche Druschzeit herangekommen. Auch sonst wird aber die Arbeit mehr und mehr in das Gehöft und seine nähere Umgebung verlegt, wo es ja auch genugsam zu tun gibt. Keller, Pumpen und etwaige Wasserleitungen müssen rechtzeitig und wirksam vor dem zu erwartenden Frost geschützt werden. Auch ausreichendes Brennmaterial für den Winter ist noch heranzuschaffen, wo es bisher noch unterlassen wurde, und an Maschinen und Geräten, Gebäuden, Zäunen usw. gibt es gewöhnlich Ausbesserungsarbeiten in Hülle und Fülle.

Werden spät abgeerntete Beete im Gemüsegarten jetzt umgegraben oder in größerem Ausmaße mit dem Pfluge gestürzt, so läßt man die Erde nun zweckmäßig in großen Schollen liegen, damit der Frost die ihm zukommende Aufgabe bei der Bodenlockerung um so gründlicher erfüllen kann. Bei trockenem Wetter kann man das vielleicht notwendig gewordene Rigolen vornehmen und dabei zugleich unebene Gartenstücke planieren. Komposthaufen vom vorigen Jahre müssen umgekehrt und mit Kalk untermischt werden. Verrotteter Dung wird auf Häufen gesiebt oder so gleich verwendet. Der Dünger soll vor dem Umgraben

auf den zu düngenden Gartenstücken ausgebreitet werden; Kompost wird besser im Frühjahr in die grobe Scholle gestreut. Tritt strengere Kälte ein, so müssen die im Freien überwinternden Gemüse mehr bedeckt und die in kalten Kisten überwinternden Gemüsesetzlinge ebenfalls geschützt werden; im Freien stehende Setzlinge bestreut man bei starkem schneelosem Frost zweckmäßig mit trockenem Laub. Bei milder Bitterung dagegen sollte es nicht unterlassen werden, die Aufbewahrungsräume für das Gemüse, die im übrigen recht sauber gehalten werden sollen, gut zu lüften.

Erarbeiten werden fortan auch im Obstgarten ausgeführt, solange es die Bitterung noch zuläßt. Vor allem sind die Baumscheiben zu düngen, zu kalken und zu graben. Mit dem Winterschnitt kann man beginnen, und dabei wird zweckmäßig auch gleich den Schädlingen nachgestellt, abgestorbene Rinde von alten Stämmen abgetraht usw. Alle Abfälle beim Schneiden und Reinigen der Bäume sollte man im Hinblick auf die Schädlingsbekämpfung verbrennen. Auch mit Kalkmilch können Stämme und Äste jetzt schon angestrichen werden. Wo Obstbäume neu gepflanzt werden, da mag man die Baumscheiben mit Fichtenreisig, Laub oder verrottetem Dung belegen. Werden junge Bäume verpflanzt, so müssen sie gut angebunden werden. Edelreiser von Kern- und Steinobst, die man für die Frühjahrssveredelung verwenden will, werden nach dem Schneiden zu Bündeln zusammengebunden und, mit Kennzeichnungen versehen, in die Erde eingeschlagen. In kalten Lagen darf nicht gezögert werden, Pfirsiche und Aprikosen einzubinden. Wird in den Beerenobstquartieren gegraben, so muß man vor allem darauf achten, daß Wurzelverletzungen vermieden werden. In den kommenden Wochen sollte man auch schon an das Ausheben der Baumgruben für eine etwa in Aussicht genommene Frühjahrspflanzung herangehen und die Gruben dann den Winter über offen liegen lassen. Die gleiche Achtung wie gegenüber den Gemüseaufbewahrungsräumen muß natürlich auch den Obstlagerräumen geschenkt werden.

Im Ziergarten ist das Eindecken empfindlicherer Stauden und weiterhin vor allem der Rosen nicht mehr ohne Gefahr aufzuschieben. Auch Hyazinthen- und andere Blumenzwiebelbeete sollten — mit kurzem Stalldünger — überdeckt werden, wenn starker Frost eintritt. Um Mitte November kann mit der Blumentreiberei begonnen werden, und auch frühe Hyazinthen kommen nach der Durchwurzelung zum Treiben. Sollten Topfpflanzen einmal durch Frost gelitten haben, so besprengte man sie mit recht kaltem Wasser und stelle sie dann für etwa 24 Stunden an einen dunklen und kühlen, aber vor Zugluft unbedingt geschützten Ort.

Haustierzucht und -Pflege.

Vorsorge für Erwärmung und Gesunderhaltung.

Wo nun mit vorgeschrittener Jahreszeit Zugochsen überflüssig geworden sind, da werden sie zur Maft gestellt und — wie es bei allem Mastvieh sein sollte — regelmäßig gewogen. Bei den Schafen kommt es jetzt zur Winterlammlung, und bei den Hammeln beginnt die Stallmast allenthalben. Die für den Frühjahrswurf bestimmten Zuchtfäuen werden zugelassen, und die Ferkel vom Herbstwurf entwöhnt. Männliche wie auch weibliche Läufer Schweine werden alsbald zur Nachzucht aufgestellt, und die älteren Sauen sowie die bereits kastrierten Eber gemästet. Die

Ziegen müssen fortan mehr Einstreu erhalten als sonst, und daselbe gilt auch vom Futter; etwas Aufenthalt im Freien soll man den Ziegen aber auch weiterhin gönnen. Gelommen ist nun die Zeit zum Deckenlassen der älteren brünstigen Ziegen. Von dem Mastfutter, das man den zum Schlachten bestimmten Kaninchen nun verabreicht, mag man den größeren Teil am Abend geben, um die Futterausnutzung um so vorteilhafter zu gestalten. Im übrigen sollen die Stallräume für jegliches Vieh zwar angemessen warm sein, aber stets nach Bedarf gelüftet werden; nur Zugluft ist dabei zu vermeiden.

Nach Feierabend.

Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6	7	8
9				10		11	
12							13
						14	
		15		16	17		
	18						19
20					21		22
23			24			25	
26					27		
28						29	

Bedeutung der einzelnen Wörter.
a) von links nach rechts: 1 etwas Zusammengehöriges, 5 altrömischer Diktator, 9 Luftgeist, 11 Titelheld eines Shakespeareschen Dramas, 12 Seeräuber, 13 Gebirge auf Kreta, 14 Namenspräfix, 16 Himmelsrichtung, 18 landwirtschaftliches Gerät, 20 Baum, 23 Schwur, 24 spanische Provinz, 26 Fußweg, 27 Naturerscheinung, 28 Grenzstein, 29 Regel;

b) von oben nach unten: 1 Postversandstück, 2 Kuh- und Zierpflanze, 3 vornehmer Ansehen, 4 weiblicher Vorname, 6 holländische Universität, 7 Verkaufsraum, 8 See in Zentralasien, 10 Stadt in Portugal, 15 Teil des Futgeräts, 17 Entdeckungsjahr 1870, 18 Teil eines Streichinstruments, 19 geistliches Gedicht, 20 Ueberbleibsel, 21 Bild, 22 Stadt in Böhmen, 25 Stadt in Finnland.

Börse und Handel

Amstliche Berliner Notierungen vom 2. November.

* Devisenbörse. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 16,03 bis 16,07; holl. Gulden 170,23-170,57; Danz. 82,42-82,58; franz. Franc 16,58-16,62; schwed. 82,02-82,18; Belg. 58,64-58,76; Italien 21,68-21,72; schwed. Krone 93,41-93,59; dän. 91,66 bis 91,84; norweg. 90,16-90,34; tschech. 12,47-12,49; österr. Schilling 58,94-59,06; Argentinien 0,98-0,99; Spanien 37,26 bis 37,34.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. November.

Kommunistenführer erschlagen aufgefunden.

Schwerin. In der Nacht wurde in Bad Sülze der dortige Kommunistenführer Willi Braun erschlagen aufgefunden. Die Leiche wies eine schwere Kopfverletzung auf. Der Schädel war zertrümmert, vermutlich infolge eines mit großer Heftigkeit geführten Schläges mit einem stumpfen Gegenstand. Am Montag vormittag begaben sich die Mordkommission sowie Beamte der Landesstrafpolizei an den Tatort. Bei Durchsuchung der Kleidung des Toten stellte man fest, daß dieser außer einem Revolver mit Munition ein Dolchmesser und ein Beil bei sich trug.

Nationalsozialist bewußtlos aufgefunden.

Chemnitz. Auf dem Verbindungswege zwischen der Helmholtz- und Trinitätsstraße ist der Nationalsozialist Fritz Kaufmann bewußtlos aufgefunden worden. Kaufmann hat am Kopf sowie am linken Arm je eine Stichverletzung, weiter einen Stich in die Herzgegend erhalten. Er liegt bewußtlos im Krankenhaus. Ein etwa 22 Zentimeter langer Dolch wurde am Tatort gefunden.

Schiffsuntergang an der griechischen Küste.

Athen. Bei Laurium (Lavrion), an der Südspitze Attikas, ist in dem zurzeit wütenden starken Sturm der Dampfer „Persephone“ untergegangen. Vier Fahrgäste ertranken, während die übrigen gerettet werden konnten.

Boyskott englischer Waren in Griechenland.

Athen. Infolge des englischen Vorgehens auf Cypern hat die Kaufmannschaft den Boyskott sämtlicher englischen Waren in Griechenland angekündigt. Die englische Gesandtschaft in Athen ist unter Polizeischutz gestellt.

Vor der Seemannsgasse der Kleinvermietungsunternehmen.

Berlin. Die Arbeiten des Reichskommissars für die vorstädtische Kleinvermietung sind nunmehr so weit fortgeschritten, daß mit einer Veröffentlichung der Richtlinien für die Durchführung der vorstädtischen Kleinvermietung und die Bereitstellung von Kleinwohnungen für Erwerbslose für Mitte nächster Woche gerechnet werden kann. Zurzeit ist die Beratung der Richtlinien mit den Ländern noch im Gange.

Norwegens Bauern fordern Moratorium.

Oslo. In einer Massenversammlung in Oslo forderten die norwegischen Bauern ein sofortiges Moratorium für die Zahlung von Hypothekenzinsen.

Ein deutscher Schoner gesunken, Besatzung gerettet.

Hamburg. Der Hamburger Motorschoner „Fedina“, der mit einer Kreideladung von Hühnern nach Stettin unterwegs war, ist in der Ostsee bei Dänemark gesunken. Die dreiköpfige Besatzung konnte sich im Boot an Land retten.

Weitere Zusagen zum Rüstungsfeierjahr.

Genf. Das Rüstungssekretariat hat noch vier weitere Zusagen zum Rüstungsfeierjahr empfangen, und zwar von England, Estland, Litauen und Polen; Portugal hat seine Zustimmung bereits angemeldet.

Dynamitanschlag auf Wasserleitungsanlage.

New York. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, ist die riesige von Owens Valley nach Los Angeles führende Wasserleitungsanlage an zwei verschiedenen Stellen, etwa 150 Kilometer von der Stadt entfernt, in einer schwer zugänglichen Berggegend durch Dynamit gesprengt worden. Der Umfang des Schadens ist anscheinend sehr beträchtlich. Zweifellos liegt ein Anschlag vor.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Wie man es macht!

Welcher Kaufmann belästigt seine Schaufenster wochen-, ja monatelang in der gleichen Dekoration? Gilt nicht alle Aufmerksamkeit immer wieder den Schaufenstern? Weiß nicht jeder Kaufmann, daß seine Schaufenster die „Augen des Geschäftes“ sind? Daß der häufige Wechsel in der Aufmachung, in der dekorativen Gestaltung, zwangsläufig erforderlich sind, wenn die Schaufenster täglich wirken sollen?

Alles alltägliche Weisheiten. Wenden wir sie aber einmal auf die Werbung an, so stößt man nicht selten auf die Ansicht, daß es genüge, von Zeit zu Zeit „mal“ eine Anzeige aufzugeben. Dieses „Mal“ hat leider schon zu häufig dazu geführt, daß Kaufleute an der Werbekraft der Anzeige irre wurden. Wollen wir nicht das kleine Beispiel vom Schaufenster auch bei der Anzeigenwerbung anwenden?

Der Leser wird zuerst auf die Werbung hingelenkt. Taucht die gleiche Werbung zum zweiten-, dritten-, ja vielleicht zum zehntenmal auf, so hat sie unbedingt an Reiz verloren. Sie wird von anderen Anzeigen, die besser auf die Sinne der Leser einwirken, verdrängt. Was man zehnmal hintereinander gesehen hat, muß an Interesse verlieren! Das gilt natürlich auch für die Anzeige.

Vielleicht wundert sich der Kaufmann, woher manche Firma alle die Argumente nimmt, die sie in ihren Anzeigen aufzählt. Vielleicht vermerkt er es mit Erstaunen, daß man lobende Worte für Kaffee in hundert Variationen bringen kann. Woher nimmt man den Stoff, der bei vielen Firmen endlos zu sein scheint.

Es ist alles viel einfacher, unproblematischer, als mancher meint. Alle Argumente, die in den Anzeigen so lebendig wirken, haben wir von den Käufern selbst.

Es kommt nur auf eine Kunst an: Man muß die Dinge so sehen, wie sie der zukünftige Käufer sehen soll! Der eigene Standpunkt spielt dabei eine weit geringere Rolle, nicht der Geschäftsmann will seine Waren verkaufen, er will sie anderen Menschen verkaufen. Darauf kommt es an: Diese anderen Menschen müssen und sollen davon überzeugt sein, daß sie eigentlich kaum etwas anderes kaufen können, als!

Was kein anderes Werbemittel vermag, die Zeitungsanzeige kann es: Sie stellt sich jeden Tag im neuen Gewande vor, sie gestattet dem Inserenten, jeden Tag neue Argumente anzuführen. Sie verfügt als einziges Werbemittel über eine Beweglichkeit, die unerschöpflich erscheint. Sie bietet tausend Möglichkeiten, zu den Käufern zu sprechen! Das idealste Werbemittel in guten und vor allem in schwierigen Zeiten ist die Zeitungsanzeige.

Als 1 Gutschein gilt

jede Umhüllung der 5er-Packung von MAGGI Fleischbrüh-Würfeln, — auch wenn sie noch nicht mit Gutschein-Aufdruck versehen ist. —

Es gelten aber nicht als Gutscheine die Umlegestreifen der einzelnen Fleischbrüh-Würfel.



Westdeutscher Rundfunk.

Mittwoch, den 4. November.

- 6,45-7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
- 7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7,05-8,00 Morgenkonzert.
- 8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage. Wasserstandsmeldungen.
- 8,05-8,30 Mutter und Kind. Gespräch.
- 10,15-10,30 Gymnastik für Frauen. Hilke Bremus.
- 10,30 Erste Meldungen und Zeitangabe.
- 10,40-11,00 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
- 11,00-11,15 Funkwerbung (nur über Langenberg): „Ist Kaffee schädlich?“ Betrachtungen über die Forschungsergebnisse des Herrn Professor A. Lendrich in Hamburg von Dr. H. Brämer, ehem. Oberstaatsarzt (Wiederholung der Firma J. F. Darboven, Hamburg).
- 11,20-12,00 Musikalischer Schulfest für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. Leitung: Prof. Dr. Felix Oberdorfer. Deutsche Geschichte im Spiegel des Volksliedes (V). Vom Siebenjährigen zu den Freiheitskriegen.
- 12,00 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
- 12,50 Wetterbericht.
- 12,55 Neuerer Zeitzeichen, Mittagssendungen und Zeitangabe.
- 13,05-14,30 Mittagskonzert.
- 15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
- 15,50-16,20 Kinderstunde. Els. Vordemberge: Kirmesfreuden.
- 16,20-16,40 Dr. Siegfried Scharfe: Bilder aus Chitago.
- 16,40-17,00 Heinrich Willems: Vogelschutz im Winter.
- 17,00-18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
- 18,15-18,35 Frauenstunde. Die Frau im Mittelalter. Annette Jatho: Liebe zur Zeit der Troubadoure.
- 18,40-19,00 Bauen und Wohnen. Dr. Oskar Schürer: Zweidachstakt im Barock.
- 19,00-19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
- 19,15-19,35 Vor allem Gesundheit. Landesrat Dr. Schellmann: Volksgesundheitliche Bedeutung der Sozialversicherung.
- 19,35-19,55 Sozialpolitische Tagesfragen. Regierungsrat Vertiche: Zur Reform der Arbeits- und Wohlfahrtsämter.
- 19,55 Erste Abendmeldungen.
- 20,00-20,40 Die Welt auf der Schallplatte. Manfred Hausmann: Tanz und Ekstase der Reger in Florida.
- 20,45 Sinfoniekonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschhöfer. Solist: Heida Hermanns (Klavier).
- 22,15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
- Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Eysoldt.
- 23,00-24,00 Konzertübertragung aus dem Café Germania, Köln, Kapelle: Paul von Békó.

Geschenk = Artikel!

EB- und Kaffee-Service

In allen Zusammenstellungen.

Tee-Service Obst-Service
Küchen-Garnituren Bowlen
Blumenkübel Likör-Service
Kakao-Kannen Tabakdosen
Waschgarnituren

In sehr schöner Auswahl.

Wilh. Bell jr., Halver.

Ingenieurschule Technikum Bauschule
Elektrotechnik, Maschinen-, Auto-, Heizungs-, Flug-, Wärme-, Kältetechnik, Landw., Maschin., Schwach-, Starkstrom- u. Radiotechnik
Werkmeisterschule Lehrpläne frei

Schlachtviehberichte:

	Elberfeld	Köln	Dortmund		Elberfeld	Köln	Dortmund
Dachse	34-36	33-36	34-36	Fresser	20-26	20-27	—
	—	30-32	—	Kälber	50-52	60-70	—
	27-33	30-33	30-32		40-49	48-52	51-53
	—	27-30	—		30-39	40-46	44-50
	—	—	26-29		—	34-38	32-43
	—	—	—	Schafe	—	32-35	—
Bullen	28-30	26-28	30-32		—	—	—
	23-27	20-25	27-29		—	22-28	—
	—	—	24-26		—	—	—
	—	—	20-23		—	—	—
Rühe	28-30	30-32	29-31	Schweine	—	—	44-46
	23-27	25-28	25-27		44-46	44-48	43-45
	15-22	20-24	21-24		42-43	40-45	40-42
	—	15-18	18-20		40-41	40-42	38-40
Färsen	32-34	31-34	32-34		36-39	—	—
	26-31	25-30	28-31		35-40	30-38	35-42
	—	—	24-26	Sauen	—	—	—

Bericht der amtlichen Notierungskommission am Schlachtviehmarkt vom 2. Nov. 1931 zu W. Elberfeld.
Auftrieb: 825 Stück Großvieh, davon 213 Dachse, 40 Bullen, 247 Kühe, 185 Färsen, (Kalbinnen), 140 Fresser, 518 Kälber, 22 Schafe, 3624 Schweine.
Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 9 Bullen, 3 Kühe, 10 Rinder, 36 Kälber, 85 Schweine.
Markterlauf: In allen Gattungen sehr langsam. Der Markt wurde geräumt.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 4. Nov., nachmittags 2 Uhr versteigere ich in Vorh. b. Grünbaum

- 1 Greterpresse,
- 1 Fallhammer,
- 1 Schleifblock

öffentlich meistbietend gegen bar. Sammel-punkt für Käufer beim Wirt Wermedes.

Meinerzhagen, d. 2. Nov. 31.

Behage
Obergerichtsvollzieher.

In ruhigem Hause 2 schöne bequeme

Manfarden

zu vermieten.

Angebote unter € 100 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Billig! Billig!



Mittwoch u. Donnerstag im Hauptgeschäft Kronprinzenstraße

Schellfisch

lebendfrisch und ohne Kopf

Konsumverein Halver.

Isolierungen

für Kälte- u. Wärmeschutz werden billig u. fachgemäß ausgeführt durch

Heinr. Zinke
Isoliergeschäft, Kierspe.

Mk. 3 bis 6.000.-

gegen gute Sicherheit nur vom Selbstgeber gesucht.

Offerten unter P 70 an die Geschäftsstelle des Allg. Anzeigers Halver.

Habe Freitag hochtragende

Kühe

zum Verkauf.

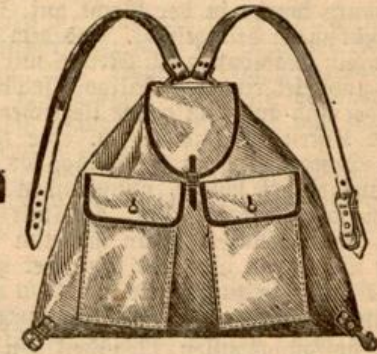
W. Schoppmann,
Linge b. Marienheide.

Amt Lüdenscheld.

Bürgersteuer.

Durch Beschluß der unterzeichneten Gemeinde-vorstände sind die Zuschläge zur Bürgersteuer in den Gemeinden Lüdenscheld Land und Hülscheld nach § 1, Kapitel 1, Viertes Teil der Pr.-u. Spar-VO. vom 12. 9. ds. Js. auf 300 v. H. (Vierfache des Landesbetrags) erhöht. Der Herr Regierungspräsident hat diese Festsetzung genehmigt.

Die Gemeindevorstände der Gemeinden Lüdenscheld Land und Hülscheld.



Rucksäcke

in allen Größen und Preislagen empfiehlt:

Wilhelm Bell jr.,

Telefon 42 Halver. Kirchstr. 5



LUHNS
SALZ-TERPENTIN-BLEICH-SEIFE
seit 40 Jahren bewährt
Das Feinste vom Feinsten!
Gewebe u. Farben halten
36 Pfg.
LUHNS
Antuka
WASCH-EXTRAKT
Die Seife für Alles
Keine Kernseife!
2 große Stücke
33 Pfg.
LUHNS
WASCH-EXTRAKT
das seit 40 Jahren
bekannte schonende
Seifenpulver
25 Pfg.
LUHNS SPAR-RABATT
gibt die Möglichkeit, den Einkauf aller
LUHNS-SEIFEN noch um 2 1/2 Pfg. zu verbilligen.
Deshalb sammeln man unter allen Umständen die auf den LUHNS-
Packungen aufgedruckten Rabattmarken: LUHNS-LOHNTE